Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 170 (1891)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als ob sie noch lebten, ber Prozeß gemacht. Der eine wurde gerädert und enthauptet, der andere geviertheilt und die vier Stücke an vier verschiedenen Orten des Kantons an den Galgen gehängt. Der dritte "Tell", Hans Stadelmann, wurde ebenfalls in einem Verstecke aufgefunden und in Luzern enthauptet. Ihre Namen aber werden in der Geschichte sortleben, denn ihre Tapferkeit hat sie geadelt und sie waren werth, für eine bessere Sache zu fallen.

So erlosch ber Aufstand ber Bauern da, wo er entstanden war und durch die Hinrichtung derer, die ihn angezettelt hatten. Die Kuhe kehrte in die Gemüther zurück und die gedemüthigten Thalbewohner zogen im folgenden Jahre mit Kreuz und Fahnen zum Kloster Wertenstein, schenkten der dortigen Mutter Gottes eine dreisache goldene Kette und legten das Gelübde ab, einer hohen Obrigkeit zu Luzern, als unsern gnädigen Herren Treue und Gehorsam zu ewigen Zeiten

zu leiften.

Man zählt in Folge des Bauernkrieges 48 Hinrich= tungen, ohne die übrigen Strafen zu rechnen, worunter Geldbugen, Verbannung, Galeeren, Brandmarkung, Bungen- und Ohrenschliten. Immerhin muß hier erwähnt werden, daß auch von Seite der Aufftandigen viel Unfug getrieben wurde. Go wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, einzelnen Unhängern ber Regierung, die man die "Linden" nannte, im Gegensat zu den "Harten", den Freunden der Volksbewegung, die Röpfe an Schleifsteine gehalten, welche in Bewegung gesetzt wurden, so daß Haut und Haare weggerissen wurden. Das hieß man die linden Röpfe "härten." — Damals trugen die Landleute große lange Barte, die Herren in der Stadt aber einen kurz geschorenen Kinn= bart à la Henri IV., so daß mit dem Bartscheeren die Bauern einen Linden als "Herrendiener" und mit dem Ohrenschlißen als "Hinterbringer" und "Ohren= blafer" bezeichnen wollten.

Bur Lehrlingsfrage.

"Bohin denn so geschwind, Meister?" — "Muß ein Inserat aufgeben — suche einen zweiten Lehrling!" — "Habt Ihr denn so viel Arbeit in der Werkstätte?" — "Gott bewahre — Zwillinge hat meine Frau bestommen!"

Migverstanden.

Rommt ein Bauer in die Sprechstube eines Arztes. Der Doktor stellt ein ausführliches Krankeneramen an, läßt sich die Zunge zeigen und frägt schließlich: "Nun, Alter, haben Sie denn Appetit?" — Bauer: "Na, ja, Herr Doktor, wenn Sie gerade etwas da haben."

Als die herren mit den Bauern fertig waren, wären dieselben bald einander selbst in die Haare gerathen über die zu bezahlenden Kriegskoften. Besonders den Solothurnern wurde laut der Vorwurf gemacht: "Daß Solothurn, dieses faule Nest, mit den Bauern unter einer Dede liege." Es murbe benfelben eine ver= hältnißmäßig große Kontribution auferlegt. Empört über diese Behandlung verkauften fie sich aus Rache an Frankreich. Gie traten ben Gib mit Fugen, ben alle Eidgenoffen geschworen hatten und erneuerten bas Bündniß mit dem König, der sie unter seinen Schut nahm. Die Vaterlandsliebe war nur noch in den Sagen aus alten Zeiten zu finden. Bingegen wurden einem Urs Schmid von Olten, ber als ein Linder wie ein Tangbar an einem Seil herumgeführt und an bem Gatter bei ber Brückeangebunden, dafelbst etwas ungart mit dem hafelstocke gestreift murde, von der hohen Db= rigkeit, als Schmerzgeld, ein Paar Hofen in den Kantonsfarben geschenft.

Diefer Ausgang bes großen Bauernkrieges ift in außerorbentlichem Mage zu beklagen. Die Bauern verlangten nichts anderes als die Herstellung früherer Freiheiten und Berücksichtigung materieller Migverhältniffe. Bon roben Umfturgplanen ift feine Spur zu finden. Defto schlimmer erscheint ber Ausgang ber Dinge. Daß aber im Rrieg die Bauern unterlagen, war nicht zu vermeiden, denn die Gegner hatten den Vortheil der Erfahrung, der Einigkeit und des zweckbewußten Handelns für sich. Von den gegebenen Zu= sagen wurde wenig gehalten. Von nun an hatte bas Volk in stummer Ehrfurcht sich nur sklavisch zu beugen vor seinen herrn und Obern. Seitbem hießen, fagt Buiellemin, ehrbare Leute die, welche sich ruhig verhielten, gottlose, in deren Herz immer noch ein Tropfen rollte von warmem Blut. Das Volk war verurtheilt, lange Jahre zu warten, bis vor dem harrenden Auge aufstieg ber Tag seiner Zukunft.

Schlechtes Beisviel.

Fayon, der Arzt Ludwigs XIV., hielt einst in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung einen donnernden Bortrag gegen den Gebrauch des Tabaks und bessen schäbliche Eigenschaften. "Wie kann man", suhr er, wärmer werdend, fort, "seinen Mund zu einem Rauch= fang, wie kann man seine Nase zu einer Dunggrube machen?" Bei diesen Worten griff er in der Zerstreu= ung in seine Rocktasche und nahm mit der größten Gemüthsruhe eine Prise. Ein schallendes Gelächter seines Auditoriums erinnerte ihn erst an seinen Fehler, den er begangen.



Ein glücklicher Jund.

Am Sumpfe steht der Forscher, Mit froh vergnitgtem Sinn; Ein seltner Fund ift heute Des Glücklichen Gewinn.

Ein Pflänzlein unbeachtet Schaut er durch's Glas sich an. Fürwahr, es hat der Alte Biel große Freude dran. Und aus der Ferne trifft ihn Des kleinen Mädchens Blick. Die Blumen und die Gänse Sind beffen größtes Gliick.

Ich schaute zu und bachte So still für mich allein: Im Grund braucht's herzlich wenig Zum froh und glücklich sein!

Sächfische Gemüthlichkeit.

Wirth (zum letzten Gaft): "Mi kutestes Herrche, wollen Se sich gefälligst Ihren Paletot anziehen, ich will Se nämlich nu 'raus= werfen."

Zur Psychologie der Eisenbahn-Portiers.

Ein alter Herr zu einem Gisenbahn-Por= tier: "Ihr Leben hier scheint mir ein sehr mühe= und arbeitsvolles zu sein?" — Portier: "Ja mein Herr; doch gibt es auch Augenblicke voll Freude, Glück und Zu= friedenheit." — Alter Herr: "Das ist wohl, wenn Sie Ihren Ge= halt ausbezahlt bekom= men?" — Portier: "D nein; das ist immer dann der Fall, wenn ich Jemandem, der fehr große Gile hat, die Bar= riere vor der Nase zu= schlagen kann."

Bei der Inspektion.

Dberft (zu einem Solbaten, der sehr mangelshaftgeputthat): "Schämet Ihr Ech eigentlich nit, däwäg derhärz'cho? I ha wäger scho mänge usubere Kerli müesse gseh, aber so ne dräckige, wie d'Ihr Eine sht, ist mir doch no keine vor d'Auge cho. Ihr heit's use."— Soldat (gleichmüthig): "Düecht's Di!"

Abgeblitt.

Er: "Sagen Sie, theuerste Emmy, wollen Sie die Meine werden?" — Sie: "Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?" — Er: "Immer und überall!" — Sie: "Und meine Mutter bei uns leben lassen?" — Er: "Serne!" — Sie: "Und keinen Hausschlüssel werlangen?" — Er: "Ich will ihn in den See versenken." — Sie: "Und Ihrem Jaß entsagen und immer zum Abendessen nach Haus die Minute!" — Sie: "Dann bedauere ich, einen solschen Waschlappen mag ich nicht zum Manne haben!"

Henes Wort.

Herr: "Johann, sieh mal auf dem Thermometer nach, wie viel Grad Reanmur wir haben."
— Johann (aus dem Nebenzimmer zurücktommend): "Herr Doktor, das Thermometer reaumürt nicht mehr, es ist kaput!"

Energischer Wiederbelebungsversuch.

"HabenSiedennnichts gethan, um den Todtgefundenen wieder zu beleben?" — "Doch! Ich hab' ihm in's Ohr gerufen: Georg, beim Sternwirth gibt's heute Freibier."

In der Metg.

Buebli: "Ihr sollis mir au es halb Pfund Schinke gä, aber jo rächt fin gschnitte, hät d'Muetter gseit, mer chömid Bsuech über und do müeß me defür sorge, daß nid z'viel gfresse wärdi!"

Kindliche Anschauung.

Vater: "Um Nordpol, Hänsschen, ist es ein halbes Jahr lang Nacht." — Hänschen: "O je, die armen Nachtwächter."

Die Goldfische.



Hausfrau (zu dem neu hinzugezogenen Mädchen): "Haft bu den Golbfischen denn schon frisches Wasser gegeben?"

Mädchen: "Nein, die haben ja noch nicht einmal das alte ausgetrunken."

Der zerstreute Professor.



Ein Prosessor besand sich in einer Gesellschaft und war beim Essen serlegen und zerstreut. Ein ihm gegenüber sitzender Freund macht ihn aufmerksam: "Aber, Herr Prosessor, Sie nehmen ja den Braten mit den Fingern!"

Professor: "Ach so, entschuldigen Sie, ich glaubte, es wäre Spinat."